

18.01.2026

Pastor Lothar Peitz

Predigt über Jeremia 14, 1-9

Thema: „Sind die Konsequenzen unserer Fehler eine Strafe Gottes?“

Der Predigttext für den heutigen Sonntag steht beim Propheten Jeremia, ich lese zunächst die Verse 1-6 aus dem 14. Kapitel:

Die große Dürre

Der HERR sprach zu Jeremia während der großen Dürre: ² »Das Land Juda trauert, seine Städte leiden Not, verzweifelt sitzen die Menschen auf der Erde, und in Jerusalem hört man lautes Klagen. ³ Die Reichen schicken ihre Diener los, um Wasser zu holen. Sie gehen zu den Zisternen, aber alle sind ausgetrocknet. Mit leeren Krügen kehren sie zurück, enttäuscht und traurig verhüllen sie ihr Gesicht. ⁴ Auch die Bauern verhüllen ihr Gesicht in Trauer; der Boden zeigt tiefe Risse, weil der Regen so lange ausbleibt.

⁵ Die Hirschkuh verlässt ihr Junges gleich nach der Geburt, weil sie kein Futter findet.

⁶ Die Wildesel stehen auf den kahlen Höhen, sie schnappen nach Luft wie Schakale und verenden, weil nirgendwo mehr Gras wächst.«

I. Die Ausgangslage für das antike Israel ist dunkel und es bleibt auch erst einmal dunkel

Israel ist einer großen Dürre ausgesetzt. So beschreibt es Jeremia in diesem Kapitel. Und er benutzt drastische Bilder, um diese Katastrophe in den dunkelsten Farben zu zeichnen. Die Brunnen sind leer, die Flüsse ausgetrocknet. Kein Regen, keine Perspektive. Selbst die Tiere lassen ihre Jungen im Stich, lassen sie zum Sterben zurück. Viel drastischer geht es nicht mehr. Hoffnung? – Fehlanzeige.

Dieses Bild beinhaltet nur die dunkelsten Grau- und Schwarztöne, kein Funken, kein Sonnenaufgang, kein Licht zu sehen weit und breit. Perspektivlosigkeit – Trauer – Tod.

Das erzählt ziemlich genau, was die Menschen damals in Israel vor rund 2.600 Jahren beschäftigt hat. Die Dürre dient dabei womöglich auch dazu, die *innere* Dürre, die Perspektivlosigkeit, die Trauer und den Tod zu umschreiben. Israel ist am Ende. Besiegt durch die Babylonier, geplündert, gedemütigt, verschleppt, zerstört. Keine

Aussicht auf Hoffnung, keine Perspektive. Fern der Heimat, das religiöse Heiligtum zerstört – Israel ist am Ende. Keine Veränderung zum Guten, zum Besseren in Sicht. Gott muss sie verlassen haben, aus Zorn über ihre Vergehen – Gott straft sein Volk!

II. Die Ausgangslage *heute* ist dunkel und es bleibt auch erst einmal dunkel

Die Welt ist einer großen Klimakatastrophe ausgesetzt. So beschreiben es zahllose internationale, seriöse mit Umweltfragen befasste Institutionen. Und sie alle beziehen sich auf viele wissenschaftliche Studien. Daran ändert auch der derzeit angeblich mächtigste Mann der Welt mit seinem Querdenken nichts.

Ob Universitäten oder Institute für Meteorologie und Ozeanografie – sie alle benutzen drastische Bilder, um die Zukunft unseres Planeten in den dunkelsten Farben zu zeichnen: Trinkwasser wird knapp, die Eisberge und Gletscher schmelzen, Länder verwüsten oder versinken im Meer.

Kein Umdenken, keine Perspektive. Die junge Generation fühlt sich im Stich gelassen von denen, die die Macht hätten, etwas zu verändern. Hoffnung? – Fehlanzeige.

Es *muss* sich etwas ändern, aber es passiert seit Jahren nichts – jedenfalls kaum Messbares. Perspektivlosigkeit macht sich breit und Ohnmacht. Keine Veränderung zum Guten, zum Besseren in Sicht.

Unser Predigtthema fragt: *Straft Gott die junge Generation für die Vergehen der vorhergehenden Generationen?*

III. Wir sind *selbst* schuld! – Sind wir selbst schuld?

„Ach, Herr, unsere Sünden verklagen uns. Denn unser Ungehorsam ist groß, womit wir wider dich gesündigt haben.“

Den Israeliten ist es klargeworden: wir sind selbst schuld an unserer Lage. Wir haben uns da selbst hineinmanövriert. Wir haben uns von Gott abgewandt, haben uns anderen Götzen zugewandt und haben damit Schuld auf uns geladen. Wir müssen das auslöffeln, was wir uns eingebrockt haben.

Diese Sicht der Dinge können wir gut auf unsere heutige Sicht der Dinge übertragen: Der Klimawandel ist Menschengemacht. Wer anderes behauptet, verdrängt, lügt oder hat schlichtweg keine Ahnung! Immer mehr CO₂ wird immer noch trotz aller Weltklimakonferenzen in die Atmosphäre geblasen: Immer mehr Mikroplastik verunreinigt nach wie vor unsere Umwelt: Die Weltmeere sind mit Plastikmüll verstopft, ein Artensterben riesigen Ausmaßes findet zurzeit statt.

Riesige Flächen Urwälder werden für mehr Profit einzelner Unternehmen gerodet, andere Wälder stehen in Brand, während durchaus auch deutsche Konzerne weiterhin Material und Rohstoffe in die Krisengebiete senden, um weitere Kohlekraftwerke zu bauen. Wie hilfreich, dass das mittelalterliche Ablasswesen durch Kompensationszahlungen ein modernes Gesicht bekommen hat. (Bitte entschuldigt die Ironie.)

Jeremias Zeitgenossen konstatieren: Wir *Menschen* haben Schuld an der Situation. Wir

müssen das auslöffeln, was wir uns eingebrockt haben.

Deshalb also ans Eingemachte:

IV. Bestraft uns Gott für unsere Fehler?

Für Israel scheint ganz klar zu sein, dass Gottes Zorn entfacht ist über ihren Ungehorsam und dass er sie straft für ihre Vergehen. Gott straft, weil wir Fehler begehen – das ist für den Propheten Jeremia die einzig schlüssige Erklärung. Gottes Strafe trifft uns, weil wir sie *verdienen*.

Nun haben wir manches, was uns widerfährt, wahrscheinlich *tatsächlich* verdient. Und einiges an Schwerem erfahren wir, weil wir dafür wirklich verantwortlich sind. Wer Jahrzehnte lang Kette raucht, darf sich über Lungenkrebs nicht wirklich wundern.

Ja. Aber werden wir wirklich von Gott gestraft für unser Fehlverhalten?

Diese Frage ist mir schon oft begegnet, besonders in der Seelsorge: Was muss ich falsch gemacht haben, dass Gott mich so straft? Warum bin gerade *ich* krank geworden? Warum muss ich meinen Arbeitsplatz verlieren? Warum kann meine Beziehung nicht halten? Warum werde ich in der Schule gemobbt? Warum bin ich im Alter so alleine?

Die Frage nach dem „Warum“ beschäftigt uns so sehr, weil wir hoffen, dass wir mit unserem Leid einfacher oder besser umgehen können, wenn wir das „Warum“ verstehen.

Aber wir werden, davon bin ich überzeugt, nicht auf alle „Warums“ dieser Welt eine Antwort bekommen. Manches „Warum“ wird bis zu unserem Lebensende nicht beantwortet werden. Und das ist schwer. Das muss ertragen werden.

Dabei ist die Frage nach der Schuld durchaus nicht immer verkehrt. Zu schauen, ob ich an meiner Misere schuld habe oder zumindest teilweise dafür verantwortlich bin, kann mir helfen, meinen Zustand zu verbessern. Die Frage aber danach, ob Gott mich für meine Schuld straft, führt zu keinem guten Ende. Ich glaube nicht, dass Gott uns für unser Fehlverhalten straft, sonst hätte er sich Jesus Christus sparen können. Aber ich weiß sehr wohl, *dass* wir auch mit Christus schuldig werden können. --- Was tun?!

V. Not lehrt beten

„Not lehrt beten“ heißt ein altes Sprichwort. Und da ist sicherlich etwas dran. Wenn es uns nicht so gut geht, wenn wir leiden, wenn wir traurig sind oder in einer schlimmen Situation stecken, dann passiert es oft, dass Menschen anfangen, zu beten.

Genauso tut es auch Israel in unserem Predigttext. Wäre der Text mit Vers 6 zu Ende, hätte ich wenig bis gar nichts Tröstliches zu predigen. Doch der Text geht weiter. Hören wir auf die Verse 7-9:

„Ach, HERR, wenn unsre Sünden uns verklagen, so hilf doch um deines Namens willen! Denn unser Ungehorsam ist groß, womit wir wider dich gesündigt haben. Du bist der Trost Israels und sein Nothelfer. Warum stellst du dich, als wärest du ein Fremdling im Lande und ein Wanderer, der nur über Nacht bleibt? Warum stellst du dich wie einer,

der verzagt ist, und wie ein Held, der nicht helfen kann? Du bist ja doch unter uns, HERR, und wir heißen nach deinem Namen; verlass uns doch nicht!

Israel wendet sich Gott zu im Gebet und tut damit genau das, was Abhilfe schaffen kann. Die Dürre, das Exil, die Zerstörung – sie sind Zeichen dafür, dass Israel ohne Gott unterwegs ist. Und ohne Gott scheitert.

Indem sie sich nun im Gebet Gott zuwenden, tun sie den ersten Schritt in die richtige Richtung. Hoffnung scheint auf am Horizont. ---

Ist das auch eine Lösung für die vielschichtigen Probleme *unserer* Zeit? Ich glaube ja! Wenn wir uns im Gebet Gott zuwenden und uns öffnen für Gottes Plan mit uns Menschen, dann werden wir einen Schritt in die richtige Richtung gehen. Bebauen und bewahren der Schöpfung, der Welt – das ist uns von Gott aufgetragen. Im Gebet wenden wir uns Gott zu, öffnen uns für seinen Willen und können erkennen, was nötig ist, um die Schöpfung zu bewahren. Denn das ist es, was Gott will.

VI. Gottes Name – seine Selbstdarstellung

Nun können wir schnell sagen: Das ist doch eine absolute Überforderung, wir können das doch niemals erreichen! Und auch damit haben wir wohl recht. Allein aus uns heraus können wir nicht dafür sorgen, dass die Welt ein besserer Ort wird, dass die Schöpfung bewahrt wird, dass sich das Leben gegen den Tod und die Liebe gegen den Hass durchsetzt.

Aber in einem kleinen Nebensatz unseres Predigttextes steckt eine Antwort auf diese Überforderung: *So hilf doch um deines Namens willen!*

Im zweiten Buch Mose fragt Mose am brennenden Dornbusch nach dem Namen Gottes. Er wird gerade von Gott beauftragt, das Volk Israel aus der Sklaverei der Ägypter in die Freiheit zu führen. Das wäre eine absolute Überforderung für Mose. Aber Gott antwortet auf die Frage nach seinem Namen: „Ich bin, der ich bin. Ich werde sein, der ich sein werde. Ich bin der „ich-bin-da“!“

Schon in seinem Namen macht er deutlich: Gott erweist sich als der Gott Israels in seinem Handeln in der Zeit. Gott ist der „ich-bin-da“. Daran hat sich bis heute nichts geändert. Gott ist da.

Er geht mit uns, er gibt uns Kraft und Mut und neue Ideen, um die Welt zu einem besseren Ort zu machen. Schritt für Schritt. Wir werden oft hadern, wir werden zweifeln und wir werden scheitern. Aber Gott bleibt an unserer Seite und die Hoffnung wird sich durchsetzen. Gott ist der „ich-bin-Da“. Auch und gerade in der Dürre, in der Wüstenzeit. Dadurch ahnen wir mehr als wir wissen können: Es wird nicht immer dunkel bleiben. Hell scheint es über unserem Leben. Gott zeigt sich. „Epiphanias“ – er *erscheint* – auch heute, auch hier, auch bei uns.

Gott will uns nicht länger strafen, sondern retten! Auf dass wir nach Seinem Willen fragen und ihn dann auch tun! Uns und seiner ganzen Schöpfung zugute!

Amen.